

J. K. Hödl

## Wildkarpfen sehr gefragt

Immer wenn wir ans Fischwasser kamen war das Gesprächsthema Nummer eins, wie es sein würde und was sich abspielen würde, wenn wir wirklich einmal einen richtigen Wildkarpfen an die Rute bekämen. Seit wir unsere große Liebe für das Karpfenfischen entdeckt hatten und nach hartem Training die dafür unbedingt erforderliche Geduld endlich geschafft hatten, stellten sich auch die Erfolge ein. Manch schönen Spiegel- oder Schuppenkarpfen konnten wir in unserem großen Setznetz versenken und auch die Gewichte der gefangenen Karpfen konnten sich sehen lassen. Und doch nagte ein Wurm an unseren Fangerfolgen! Noch nie bekamen wir einen richtigen Wildkarpfen an unsere Leine und diese Sucht wuchs sich langsam zu einer richtigen Manie aus. Sämtliche Köder hatten wir schon durchprobiert und manchmal die raffiniertesten Zutaten dazu verwendet, aber kein Wildkarpf' tat uns den Gefallen, obwohl seine Artgenossen von unseren Spezialitäten begeistert waren. Wir fischten mit leichten Balsaschwimmern, wir fischten auf Grund und mit dem verführerischen Schwimmbrot; alles war umsonst, der Erwünschte kam und kam nicht. Heuer wanderten alle Köder in die Verbannung und die Haken wurden nur mehr mit spezialpräparierten Maiskörnern bestückt. Ich muß gleich bemerken, daß wir überrascht waren, welch gewichtige Stücke diese vergleichsweise winzigen Körner mit wahrer Begeisterung nahmen. Die Sache beanspruchte nur sehr viel Zeit, da man, wenn man Erfolg haben wollte, unbedingt seinen vorgesehenen Fischplatz einige Tage gut anfüttern mußte. Aber mit Schichtarbeit lösten wir dieses Problem eigentlich ziemlich glatt.

Wieder hatten wir vor einigen Wochen einen solchen neuen Karpfenplatz in den Marchauen hergerichtet und reichlich mit Mais angefütert. Zwischen zwei alten ins Wasser gestürzten Weiden war gerade noch

Platz für die Ruten, nur die wahrscheinlich vorhandenen Äste unter Wasser machten uns einiges Kopfzerbrechen. Aber gerade solch schwierige Stellen sind oft fündig wie eine ergiebige Goldgrube. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der Platz von uns bezogen und beim ersten Morgengrauen lagen auch schon die Köder im Wasser. Man harrete der Dinge die da kommen sollten. Und sie kamen! Innerhalb der nächsten zwei Stunden wurden drei Spiegelkarpfen und ein Schuppenkarpf' zwischen zwei und dreieinhalb Kilo gelandet. Es war aber nicht gerade das, was man erwartete, als um 8 Uhr früh plötzlich ein Schwimmer ohne Vorwarnung verschwand. Der sofort gesetzte Anschlag mit der Hardy-Karpfenrute saß einwandfrei, aber was dann kam, brachte uns zum Schwitzen. Ein Wildkarpfen mit schwach geschätzten 10 bis 12 Kilo hatte die beiden kleinen Maiskörner genommen und tobte derart ober- und unterhalb der Wasseroberfläche, daß man kaum die Rute halten konnte. Natürlich gingen die Fluchten dieses Kapitals sofort in das Astgewirr der versunkenen Aubäume, von einer Nervenberuhigung beim Fischen konnte hier kaum die Rede sein. Es dauerte nicht lange und unser Prachtstück saß fest und bewegte sich keinen Zoll weiter. Allzu viel konnte man der 30er Schnur natürlich auch nicht zumuten, also blieb man nur auf gute Tuchfühlung mit dem Fisch. Der Partner kam inzwischen mit einer Holzplatte angerannt, die er aufs Wasser schlug, und tatsächlich — der Wildkarpfen schoß aus dem Astgewirr heraus aber leider nur für Minuten, dann war er wieder in seinem sicheren Hafen vor Anker gegangen. Dreimal ging dieses lustige Spiel hin und her und dann kam das Ende. Die längst aufgeraute Schnur war diesem ständigen Zug einfach nicht mehr gewachsen und kam leer aus dem Wasser. Natürlich gab es nach diesem etwas abrupten Ende lange Gesichter, aber an diesem Tage hatte St. Peter noch etwas in Reserve. Knapp vor

dem Schlußmachen kam an diesem trüben Tag um 11 Uhr noch ein vielversprechender Anbiß und der setzte allem die Krone auf. Wie ein Berserker durchfurchte dieser zweite Kerl die Wasseroberfläche und die Schnüre waren hoffnungslos mit der zweiten Rute verflochten. Doch zum Unterwasserhindernis kam dieser Fisch nicht mehr. Eine gute halbe Stunde dauerte der Drill, ohne daß der Fisch auch nur die geringsten Ermüdungserscheinungen zeigte, als er endlich kopfüber in den großen Käscher hineinschoß. An Land tobte der seinem Namen alle Ehre machende „Wild“-Karpfen derart, daß das neue Netz Löcher bekam, aber was tat es, der Fisch war gelandet. Er war kleiner als der erste, aber mit seinen 7½ Kilo Gewicht, einer Länge von 75 cm und einem Brustumfang von 54 cm war er noch immer ein

prächtiger Bursche. Natürlich wurde dieser doch nicht alltägliche Fang rasch fotografiert und nach kurzer Überwindung wieder seinem naßen Element übergeben, sehr zur Freude der anderen Fischer. Nur zwei Schuppen blieben zur Erinnerung an den großartigen Kampf mit den ersten Wildkarpfen und natürlich zwei Rollen, deren Schnüre einfach nicht mehr zu entwirren waren. Im Nachhinein wunderten wir uns natürlich wieder, daß solch große Karpfen sich mit zwei so kleinen Maiskörnern bescheiden. Zum Kampf und anschließendem Drill kann man nur sagen, daß die Wildkarpfen jeden Schuppen- oder Spiegelkarpf weit in den Schatten stellen, und wir waren dankbar, daß wir diesen Fang erleben durften, den wir uns so lange Zeit gewünscht hatten.



Ing. H. A m a n n

## Premiere an der Enns

Für jeden Sportfischer bedeuten die ersten Stunden an einem ihm bis dahin unbekanntem Fischwasser ein eigenes Erlebnis. Einerseits sind die Erwartungen im Hinblick auf das Fangergebnis meist höher gesteckt, als es dann tatsächlich eintrifft, andererseits kennt man dort weder die guten, noch die schlechten Plätze.

Genau so und nicht anders erging es mir, als ich das erste Mal in der Enns bei Weyer fischte.

Voller Ungeduld erwartete ich den Anfang der Saison. Unzählige Male las ich vorher die Verordnungen und Bestimmungen dieses Revieres durch. Erlaubt waren praktisch nur Blinker und Fliege. Schon Tage vorher sortierte ich das notwendige Gerät und ergänzte mein Fliegen-sortiment.

Dann war es soweit! Zeitig in der Früh fuhren mein Freund und ich von Wien weg, um ja einen großen Teil des Tages am Wasser verbringen zu können.

Der erste Eindruck am Wasser ließ das Herz schneller schlagen. Wohl etwas zu rasch, dafür aber sehr sauber drängte das Wasser den Flußlauf hinunter.

Unmittelbar darauf wurde meine Freude allerdings wesentlich getrübt. Erstens waren für meinen Geschmack etwas zu viele Sportkameraden tätig und zweitens traute ich meinen Augen kaum, als ich den von ihnen verwendeten Köder sah — einen Regenwurm.

Auf meine diesbezügliche Frage erklärte man mir, daß hier praktisch jeder Köder erlaubt wäre.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hödl Josef K.

Artikel/Article: [Wildkarpfen sehr gefragt 88-89](#)